Grün bis Grau

Nach einigen Minuten des Aufstiegs hielt Tared Janka an, indem er seine Hand auf ihre Schulter legte. „Wir sind fast da. Wir müssen auch nicht weiter“, erklärte er und ging einen ausgetretenen Weg nach rechts.
Janka und folgte Tared nun einige Stufen nach oben. Zahlreiche Türen öffnend und hinter sich schließend, führte er Janka weiter durch einige Gänge, bis er endlich vor einer Tür stehen blieb. „Wir sind da“, er zog einen Schlüssel aus seiner Manteltasche, schloss auf und kramte weiter in seinem Mantel. „Komm rein“, lud er Janka ein, holte eine Schachtel Streichhölzer hervor und entzündete eine Petroleumlampe.
Prüfend ließ Janka ihren Blick durch das Zimmer schweifen. Über den hölzernen Fußboden, über das Bett in der Ecke, dessen Bettdecke am Fußende zusammen geknautscht lag. Über den kleinen Ofen in der Ecke, während Tared umher ging und eine weitere Lampen entzündete. „Gemütlich“, meinte Janka und beobachtete Tared, der seinen Mantel auszog und diesen über einen Haken an der Tür hängte.
Janka verfolgte Tared mit ihrem Blick. „Gibt es hier noch viele Mönche?“, fragte sie und lehnte an einem Tisch, der unter einem verdunkelten Fenster stand. „Ein paar“, erwiderte Tared und reichte Janka eine Tasse Tee die er aus einer Thermoskanne eingegossen hatte.
Nur noch wenige Menschen wurden Mönche oder Nonnen. Wenn man ganz viel Glück hatte war man dazu bestimmt, einen Gott anzubeten an den die meisten nicht mehr glaubten. Wenn man dieses Glück hatte, konnte man sich auf ein sorgenfreies Leben einstellen. Mönche waren in der Gesellschaft geachtet. Man bekam überall Unterkunft und zu essen.
Tared löschte die Petroleumlampe am Herd, sodass die einzige Lichtquelle eine flackernde Lampe am Bett war. „Du musst nicht im Dunkeln stehen“ lächelte Tared der es sich im Schneidersitz auf dem Bett gemütlich gemacht hatte. Zwischen seinen Händen hielt er nun eine Tasse Tee, die er behutsam an die Lippen führte und vorsichtig einen Schluck nahm.
Janka ging in kleinen Schritten durch das Zimmer, zog ihre Schuhe aus und setzte sich Tared gegenüber aufs Bett.
„Besonders gesprächig bist du ja nicht“, stellte er fest. Das Mädchen erwiderte nichts, hielt nur seinem Blick stand und nahm einen weiteren Schluck aus ihrer Tasse. Nach einigen Momenten des Schweigens schließlich fragte sie: „Was schlägst du vor?“
„Lass uns spielen. Wir stellen uns gegenseitig Fragen und man sie nicht beantwortet zieht man ein Kleidungsstück aus“, grinste Tared.
Janka lachte. „Wie alt bist du denn?“
„Vierundzwanzig. Und du?“
„Jünger.“
„Das ist keine Antwort“, erwiderte Tared.
„Doch. Wenn es genauer sein soll, musst du danach fragen“, wehrte Janka ab und stellte die nächste Frage.
„Warum bist du hier?“
„Ein Mönch hat mir ein Zimmer beschafft, als ich eins brauchte. Seitdem lebe ich hier helfe hin und wieder aus. Du weißt schon: Gärtnern, Kochen so was.“, erklärte Tared, leerte seine Tasse und stellte sie auf den Boden.
„Und was verschlägt dich hierher?“
Wortlos knöpfte sich Janka die drei Knöpfe ihres Pullovers auf und zog ihn über den Kopf. Mit zerwuschelten Haaren und einem dünneren Pullover saß sie vor ihm.
Tared grinste.
„Was ist mit deinen Eltern?“
Tareds Grinsen verschwand.
„Sie sind tot. Seit einigen Jahren.“
„Woher kommst du?“
„Von weit weg. Wie sind sie gestorben?“

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Grün bis Grau

Tared seufzte. „Sie waren unterwegs. Sie sind von irgendwelchen Kriegern oder Kämpfern aufgegriffen worden. Und nicht mehr wiedergekehrt.“ Er schluckte. „Scheiß Streitkräfte.“
Janka sah auf die Bettdecke. „Das tut mir Leid.“
Tared zuckte mit den Schultern, setzte ein entspanntes Lächeln auf, bereit für die nächste Frage. „Was ist mit deiner Familie?“
Janka zog an den Ärmeln und schlüpfte aus dem dünnen Pullover,, den sie achtlos auf den Boden fallen ließ.
„Machst du so etwas wie hier – mit mir – öfter?“
Tared schluckte, grinste koboldhaft und befreite sich nun seinerseits aus seinem Pullover. Darunter trug er ein dünnes Hemd.
„Darf ich deine DNS-ID sehen?“, fragte er und deutete auf die dünne Kette um Jankas Hals.
„Nein“, sagte sie schlicht nahm die Kette dennoch ab und hängte sie über den Bettpfosten.
„Darf ich deine sehen?“
Tared fummelte umständlich an seinem Hals, fischte die Karte heraus und reichte sie Janka. Mit einem skeptischen Blick klappte sie sie auf und las:

Name: Tared Numo
Alter: 24
Beruf: Pförtner
Leben i. R. : 2
Leben a. : 53,32

„Wie war bei dir der Test damals?“
Janka schüttelte den Kopf. „Scheiße wie bei jedem anderen auch, schätze ich. Sie haben meine DNS getestet, meine Fähigkeiten und glaubten zu wissen was der ideale Beruf für mich wäre. Wie auch bei dir trage ich meinen Chip im Oberarm“, sie deutete auf Tareds kurze Narbe, „und wurde auf meinen Beruf vorbereitet.
Und? Bist du müde?“, fragte Janka.
„Nein. Was ist dein Beruf?“
Ohne weitere Umstände entledigte sich Janka ihrem Hemd und saß in Unterwäsche vor Tared.
„Ich will nicht, dass du weiter danach fragst“ sagte sie.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de